

## Kloster Volkenroda

Zwischen Mühlhausen und Schlotheim liegt das kleine Dorf Volkenroda, bekannt durch das Kloster und die Königseiche. Der Ort ist auch Anfangs- bzw. Endpunkt des [Pilgerweges](#) Loccum – Volkenroda.



Bereits um 1000 stand hier eine der bedeutendsten hochmittelalterlichen Reichsburg in Thüringen. Auf den Grundmauern der ehemaligen Pfalzburg gründeten 1131 Zisterziensermönche aus Altenkamp ein Kloster. 1150 wurde die Klosterkirche geweiht. Durch den großen Landbesitz, Wallfahrten, Schenkungen, Ablasshandel und weiteren Privilegien kam das Kloster zu großem Reichtum und wurde eines der angesehensten Klöster Thüringens. Weitere Gründungen gingen vom Kloster aus, die vier Tochterklöster waren Kloster Waldsassen (1133), Kloster Reifenstein (1162), Kloster Loccum (1163) und Kloster Dobrilugk (1165).



Im Thüringer Erbfolgekrieg (1247–1264) wurde zur Sicherung des Klosters eine Ringmauer mit Türmen und Toren errichtet, die mit Söldnern besetzt wurden. Ende des 15. Jahrhunderts lebten im Kloster Volkenroda sehr viele Mönche und Konversen. Der Abt ließ bereits 1517 mehrere rebellische Bauern festnehmen und wollte zur Abschreckung einen Schauprozess führen. Die Empörung löste einen Sturm auf das Kloster aus, der nur mit Mühe abgewehrt werden konnten. Der Abt setzte daraufhin die Gefangenen in Freiheit.

In den Morgenstunden des 27. April 1525 wurde das Kloster Volkenroda von ca. 100 aufständischen Mühlhäuser Bauern angegriffen und teilweise zerstört. Durch Brandstiftung gingen die wertvolle Klosterbibliothek und zahlreiche religiöse Kunstwerke, darunter die Reliquiensammlung, für immer verloren. Nach Ende des Bauernaufstandes kehrte ein Teil der Mönche in das Kloster zurück. Die anderen Mönche wurden als protestantische Prediger oder Schullehrer tätig oder wechselten in andere Klöster über.



Um 1540 wurde das Kloster Volkenroda aufgelöst. Die Landgüter wurden an Adelige und Patrizier verpachtet oder an die Reichsstadt Mühlhausen verkauft. Das Kloster selber und der Wald verblieben im sächsischen Besitz. Während des Dreißigjährigen Krieges wurden 1641 die noch stehenden Wohngebäude des Klosters zerstört. 1802 wurden Teile der Kirche wiedererrichtet und die Klosterbauten als Wohngebäude genutzt. Bis 1968 diente die Kirche der evangelischen Gemeinde und wurde in jenem Jahr wegen Baufälligkeit geschlossen.

Nach der Wende 1990 standen in Volkenroda außer den Klosterruinen nur noch ein paar Häuser. Vom ehemaligen Kloster waren noch in Teilen erhalten die Klosterkirche, Konventgebäude, Ringmauer, Torturm, Fachwerkhof und das Kornhaus. Von der einst dreischiffigen Basilika sind nur noch Chor- und Querhaus erhalten geblieben. 1994 übernahm die Jesus-Bruderschaft aus dem Kloster Gnadenthal in Hünfelden das Kloster. Die Europäische Union stufte 1996 Volkenroda als „schützenswertes Kulturerbe von europäischem Rang“ ein und errichtete Europäisches Jugendbildungszentrum mit einem Gästehaus.



2001 wurde der Christus-Pavillon von der EXPO 2000 in Hannover nach Volkenroda umgesetzt.

Am Dorfeingang befindet sich die Königseiche, deren Alter 900 – 1200 Jahre beträgt. Sie hat einen Stammumfang von etwa 9,5 Metern und ist ca. 23 Meter hoch bei einem Kronendurchmesser von etwa 16 Metern. Die Königseiche wurde im 12. Jahrhundert im Zusammenhang mit dem Kloster Volkenroda urkundlich erwähnt. Jedoch bestehen Zweifel, ob es sich tatsächlich um die heutige Königseiche oder um eine Vorgängereiche gleichen Namens handelte.



Ungefähr 150 Meter von der Königseiche entfernt stand einst die ältere sogenannte Teufelseiche. Sie hatte einen Umfang von über elf Metern. Den Namen soll sie im 8. Jahrhundert beim Durchzug von Bonifatius erhalten haben. Beide Eichen wurden als Überreste eines heidnischen Eichenhains und Thingplatzes angesehen. Carl Eduard Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha schrieb 1903:

*„Schon in grauer Vorzeit, als die Dörfer der Gegend, Konre, Melre, Buten angelegt wurden, mag in Volkolroth (Volkenroda) ein heiliger Hain gewesen sein, darin das Germanische Heidentum seine Götterverehrung pflegte. Ein Teil des Eichenhain stand noch lange in christlicher Zeit. Da beschatteten dann die riesigen Bäume nicht mehr Opferschmaus und blutigen Opferstein, in den Zweigen hingen nicht mehr bleichende Pferdeschädel und Weihwaffen, sondern zu ihren Füßen war buntes Messeleben, Jahrmart und Volksfest zur Pfingstzeit.“*

Quelle: <http://www.kloster-volkenroda.de> und [http://de.wikipedia.org/wiki/Kloster\\_Volkenroda](http://de.wikipedia.org/wiki/Kloster_Volkenroda)